

es doch, die das Wesentliche der Gesellschaftsarbeit ausmacht. Wir sind überzeugt, dass auch im Berichtsjahre wieder jeder an seiner Stelle die Pflichten dem Ganzen gegenüber getan hat, so gut es unter den noch zum Teil recht ungünstigen äusseren Verhältnissen möglich gewesen ist. Dies erfüllt uns mit grosser Genugtuung. Lassen Sie mich zum Schlusse noch die Hoffnung aussprechen, dass die äusseren Bedingungen von jetzt ab stetig, wenn auch langsam, besser werden mögen, und dass den Mitgliedern der ALA diejenige Leistungsmöglichkeit zurückgegeben werde, deren sie sich vor dem Kriege während Jahren erfreuen durften. Es wird dann vieles besser werden, was während der vergangenen Kriegsjahre nur zum Teil befriedigen konnte. H.

### Bericht über die Schutzgebiete.

Erstattet von Vizepräsident Dr. Siegfried

Am Tage, da die ALA nach sechs Jahren zum ersten Mal ihr Familienfest feiert, ohne durch Sirenengeheul an Krieg erinnert zu werden, und bevor wir einen Blick werfen auf das uns so teure Gut unserer Schutzgebiete, dürfen wir uns wohl einen Augenblick besinnen und fragen: Wie steht es heute mit dem Geist, der uns in Friedenszeiten beschwingte, rein ideelle, wirtschaftlich unfruchtbare Werke zu schaffen, Geld und Arbeit an ein Werk zu wenden, das so sehr abseits steht von den Bedürfnissen, die die Gegenwart regieren? Hat dieser Idealismus auch heute noch seine Berechtigung, wo rings um uns namenloses, materielles Elend zum Himmel schreit, wo die Sorgen um des Leibes Notdurft auch bei uns noch alle Gedanken beherrschen und wo schwarze Gewitterwolken im Osten sogar die Zukunft so drohend überschatten? Und wir sagen trotz allem und allem Ja zu diesem Idealismus, denn aus seinem Gegenpol, dem selbstsüchtigen Materialismus, erwuchs die Katastrophe der Menschheit, aus Unnatur und Gemütsleere, aus der Entseelung des Menschen. Es ist hier nicht der Ort, dem so viel durchforschten Werdegang der Tragödie nachzugehen, die letzten Endes zurückgeht auf eine schicksalhafte Fehlentwicklung des menschlichen Geistes: Hier eine Hypertrophie des Intellekts in der Richtung auf Technik und Materie mit ihren vegetativ-egoistischen Zielen, dort ihr logisches Gegenbild, eine fortschreitende Atrophie von Herz und Gemüt. In Summa, der krankhafte Zerfall menschlicher Harmonie, oder anders ausgedrückt: ein ungemessenes Vorwärtstürmen dessen, was man Zivilisation nennt, auf Kosten des katastrophalen Zurückbleibens dessen, was Kultur heisst. «Der Geist als Widersacher der Seele.» Vermasung statt Persönlichkeit. Was ist die Rettung? In allen Sprachen erschallt heute der verzweifelte Ruf: Hinaus aus den Fesseln des Materiellen, aus der Oede des Herzens, zurück zur Pflege der Seele, zu Religion, zu Altruismus und Toleranz, zu Familiensinn und Liebe zu

allem Grossen und Schönen, was Menschengestalt geschaffen, und nicht zuletzt zur Verehrung und hingebenden Betrachtung der unermesslichen Wunder der Natur, als eine der tiefsten Quellen von Freude und Glück ohne Fluch und Reue. Es ist mit einem Wort der Ruf nach der inneren Wandlung des einzelnen Menschen.

Wird dieser Ruf aus höchster Not durchdringen, das ist die Schicksalsfrage der Menschheit — was aber hat er zu tun, wird man fragen, in einem Bericht über die Schutzgebiete der ALA? Und damit kommen wir nochmals zurück auf unsere anfängliche Frage nach der Berechtigung der idealistischen Arbeit unserer Gesellschaft in der heutigen Welt und dürfen sie mit Freude bejahen als ein, wenn auch winziges, Glied in jenem umfassenden Idealismus, von dessen Neugeburt jetzt das Heil der Welt abhängt. Denn was wir arbeiten, hat nichts zu tun mit Macht und Nutzen! Vogelkunde und Vogelschutz, das Geschwisterpaar, das die Gründer unserer Gesellschaft mit Weisheit und Herzenswärme als Devise an den Anfang unserer Satzungen gestellt haben, sind Aufgaben von reinem, ethischen Wert. Erforschung und Erkenntnis der Natur, auf einem so reizvollen Gebiet, wie es die Ornithologie darstellt, ist wahrlich eine unerschöpfliche Quelle der Freude für Herz und Verstand. Und was wir alle in Gründung und Betreuung von Heimstätten für unsere Lieblinge tun, für diese auch schon bedrohten, liebenswürdigsten Geschöpfe der Schöpfung, ist zugleich Kampf um die Erhaltung ursprünglicher Heimat Erde gegen überbordende Technik und Verödung, ist Naturschutz im besten Sinne, ist Dienst an der Seele von ungezählten, naturverbundenen und naturhungrigen Menschen.

Möge der Verfasser eines Rechenschaftsberichtes entschuldigt sein, wenn er an dieser Zeitwende das Bedürfnis hat, auch den Standort seiner Gesellschaft, die ihm immer wie eine intime Familie erschienen ist, wieder einmal nach Sinn und Ziel zu betrachten und unsere Arbeit neu im Rahmen eines immensen Heilplanes zu sehen, der allein die Welt noch vom Sturz in den Abgrund retten kann. Ist dieser unser Beitrag zur Gesundung der kranken Welt auch verschwindend klein, so soll uns das Bewusstsein, auf dem rechten Weg zu sein, zusammen mit Ungezählten, die guten Willens sind, neuen Mut und Zuversicht verschaffen, uns allen, die wir uns so oft verzweifelt durch Jahre hindurchgekämpft, da unabträgliche Wissenschaft und Naturschutz in jeder Form so tief im Kurs gestanden, wo wir feindlich als Ideologen gescholten wurden, und wo ein unbarmherziger, sturer Realismus mit seinen berechtigten und unberechtigten Interessen billige Siege über unsere Pläne und Werke davongetragen hat.

Und nun von der Theorie zur Praxis:

« Albert-Hess-Reservat » F a n e l. In deutscher und welscher Sprache erreicht uns die Klage über Schäden, die der Anbau diesem herrlichen Gebiet gebracht hat. Wir haben uns überzeugt, dass allerdings von der grossen Streuefläche auf Witzwilerboden ein

Stück von etwa 100 Meter Breite und 400 Meter Länge, entlang der Broye, auf höchste Weisung für den Anbau vorbereitet wurde, doch ist der Schaden, gemessen am Gesamtareal, nicht wesentlich. Ein langer Weiher entlang diesem Stück Melioration wird sogar ein ganz hübsches Entenheim abgeben. Auch die Anbaufläche kann, nach dem Beispiel der Kulturen längs der Strasse La Sauge—Cudrefin, in der Jahr für Jahr Kiebitze brüten, diesen wieder Wohnung geben, es geht ja deren Anpassungsvermögen sehr weit. Auf Zusicherung der Direktion von Witzwil, für die wir hier danken, soll auch in Zukunft die Kiebitzfläche in der Brutzeit nicht mehr von Schafen begangen werden, und was die übrigen, von uns vorgeschlagenen Sanierungen betrifft, so dürfen wir diese Sorgen ruhig der Kantonal-bernischen Naturschutzkommission überlassen, die unsere Desiderata noch zu gutem Ende führen wird. Nesträuberischen Krähen und Elstern hat der Wächter nach Kräften gewehrt; am Turm wurden in verdankenswerter Weise von der Anstalt Witzwil notwendige Reparaturen vorgenommen, um dieses einzigartige, ornithologische Klublokal wieder wohnlich zu gestalten, dessen Buch vom 1. Januar bis 31. Oktober dieses Jahres die stattliche Zahl von 264 Besuchern aufweist.

Heidenweg. Er ist noch immer durch benachbarte Arbeiten und sonntäglichen Durchgangsverkehr beunruhigt, steht aber unter guter Aufsicht des Wächters. Ein Streuebrand am 25. März auf Erlacher Boden konnte von unserem Von-Wattenwil-Reservat ferngehalten werden, dank energischem Eingreifen der dortigen Feuerwehr, wofür wir dieser besten Dank sagen.

Häftli bei Büren. Das Schutzgebiet litt auch dieses Jahr noch immer unter der Nachbarschaft des Interniertenlagers, dessen disziplinlose Insassen, trotz Mithilfe des Lagerkommandanten und der so verständnisvollen Bemühungen des Wächters und von Polizeiwachmeister Anderegg, nur schwer vom Begehen und Eierraub abgehalten werden konnten. Eine weitere Enttäuschung haben wir hier zu buchen, indem das Kommissariat für Internierung, gestützt auf einen Bundesratsbeschluss über die Liquidation des Heeresmaterials, den Lagerturm, nicht wie wir gehofft gratis, sondern nur zu einem Preis abzutreten bereit war, der zusätzlich der Kosten des Abbruchs und Neuaufbaus im Reservat, auch nach Ansicht unserer Freunde in Büren, viel zu hoch war, als dass man ihn hätte verantworten können. Es wird nun ein billigerer Ersatz geplant, der nach definitivem Abbruch des Lagers, zugleich mit der Neugeburt des Schutzgebietes, konstruiert werden soll.

Burgsee-Reservat. Da infolge Absenkung des Sees er seinen Wert als Reservation vorläufig verloren hat, haben wir die Pacht seiner Fläche auf dem Gebiet der Gemeinde Seeberg aufgehoben. Ueber die Gestaltung des am Ufer noch bestehenden Schutzgebietes sind mit dieser Gemeinde Unterhandlungen im Gang.

Gerlafingen erfreut uns auch dieses Jahr wieder als wahres Musterbeispiel einer kleinen Reservation mit seiner stattlichen Be-

satzung von Brut- und Wandervögeln und ist für eine weite Umgebung das beglückende Ziel sonntäglicher Ausflüge. Die Abfindung der Jäger für den Verzicht auf die Jagd in der Umgebung des Reservates durch das Werk Gerlafingen hat zur Folge, dass dieses für die Enten der ganzen Umgebung zu einem wahren Asyl geworden ist. Die grosszügige Intervention gibt uns Anlass, der Direktion der Von Roll'schen Eisenwerke erneut herzlich zu danken für das Verständnis und die Hilfe, die sie von Anfang an unseren Bestrebungen entgegengebracht hat.

Selhofenzopf. Durch das verständnisvolle Entgegenkommen der Kantonalen Forstdirektion und mit Unterstützung der Bernischen Naturschutzkommission und unserer Sektion Bern sind die Verhältnisse des Reservates konsolidiert und werden in Zukunft zur Genugtuung und Zufriedenheit seiner Freunde funktionieren.

Baldeggersee-Nord- und -Südufer. Durch scharfe Bewachung des Sees als Eigentum des Schweizerischen Bundes für Naturschutz haben auch unsere zwei Reservate an Ruhe gewonnen, wenn auch immer noch Uebertretungen angezeigt und bestraft werden. Wenn einmal der See durch die längst fällige Kläranlage in Hochdorf seinen normal-biologischen Zustand wird zurückgewonnen hat, kann er mit seiner geschützten Umgebung die Schweizerische Seereservation werden! Eine immer noch bestehende Problematik in der Wahl des Kläranlagesystems und Mangel an Baumaterial sind die Gründe für die Verzögerung der Sanierung, die so dringend baldigen Vollzug verlangt.

Summarisch können wir von den Schutzgebieten Oberkirch am Sempachersee, vom Boniswilermoos mit seinen Brachvögeln und Kiebitzen, von der Rheininsel Rüdlingen als Reiherkolonie, und vom Lauerzersee normalen Bericht geben.

Im Alpnacherried, wo der Brachvogel am tiefsten ins Gebirge eindringt, ist er seiner Bruth Heimat treu geblieben, trotz der unruhigen Nachbarschaft eines Militärflugplatzes. Wir wollen uns freuen über solche Toleranz des in unserem Lande so selten gewordenen, herrlichen Vogels. Auch von der Toleranz und Ortstreue seiner Freunde, der Kiebitze, im Wauwilermoos, dem so traurig verschwundenen, ehemaligen Vogelparadies, berichtet uns Freund Amberg. Sie haben einer Evakuierung durch die Anbauschlacht erfolgreich Trotz geboten — Ehre solcher Tapferkeit!

Mit gleichbleibend prächtigem Bestand an Durchzüglern und Stammgästen präsentiert sich auch in diesem Jahre wieder das Neeracherried. Um dieses noch einzigartige und ursprüngliche Riedgebiet für alle Zeiten vor Melioration oder irgend einer Veränderung zu bewahren, was auch im Willen seiner Grundbesitzer liegt, sind umfassende Bestrebungen im Gang, über die später zu berichten sein wird. Zum voraus aber sagen wir dem Initianten dieser Sicherungsaktion, dem Präsidenten der Zürcherischen Naturschutz-

kommission, Herrn Professor Däniker, an dieser Stelle herzlichen Dank.

Im R o b e n h a u s e r r i e d am Pfäffikersee, der schönen Heimat so vieler Sumpf- und Wasservögel, hält der neue Wächter stramme Ordnung, welche allerdings in der Nähe so grosser Siedelungen auch dringend nötig ist. Die Gefahr einer Kraftleitung mitten durch die Reservation konnte abgewendet werden, wobei uns Herr Dr. Knopfli dankenswerte Hilfe leistete.

Immer wieder über undiszipliniertes Verhalten von Ornithologen und sogar von geleiteten Exkursionen berichtet der Wächter der Schutzgebiete von A u s l i k o n und I r g e n h a u s e n am gleichen See. Seine Demission und Bestellung eines neuen Wächters wird der Anlass sein, für eine gründliche Neuordnung und Besserung der Verhältnisse. Das schöne Gebiet wird die Mühe lohnen.

Nachdem das H u d e l m o o s, unser klassisches Hochmoor-Reservat im Thurgau, von der letztjährigen Plage durch eine Schafherde wieder frei geworden, sind nach Wächterbericht viele Brutten hochgekommen und es ist auch speziell der Bestand an Eulen erfreulich. Leider haben wir den Verlust des getreuen Beobachters und Hüters, Herrn Dr. Geissbühler, zu beklagen, der viel zu früh einem schweren Leiden erlegen ist. Dankbar gedenken wir seiner grossen Verdienste um diese Reservation. Seinen Nachfolger, Herrn Sekundarlehrer Schaer, der die Tradition seines Vorgängers in gleicher Hingabe weiterführen will, heissen wir in unserem Kreis herzlich willkommen. Unser zweites, thurgauisches Reservat, der N u s s b a u m e r s e e, scheint sich nach seiner Verwundung durch die Absenkung langsam zu erholen und seinen öden Strand wieder zu begrünen. Möge er also weiterhin unsere Treue belohnen!

Im Schutzgebiet F r a u e n w i n k e l hat sein Kernstück, die liebevolle Insel Ufenau, die zum Aerger aller ihrer wahren Freunde immer wieder durch verbotenes Baden und «Nacktkultur» profaniert wurde, dieses Jahr an Ruhe und stillem Zauber gewonnen, als auf Veranlassung unseres Vorstandsmitgliedes, Herrn von Reding, der Kantonspolizist von Pfäffikon an Sonn- und Feiertagen scharfe Aufsicht übte und über 50 Uebertretungen zur Anzeige brachte, welche Hilfe wir hier bestens verdanken.

Immer wieder lauten die Berichte über das ausgedehnte B o d e n s e e s c h u t z g e b i e t, mit seiner grossen Armee von Durchzüglern und Wintergästen, so anziehend und verlockend, dass man nur seine periphere Lage beklagen muss, die den Besuch erschwert.

Damit sind wir am Ende unseres Berichtes über Zustand und Vorgänge in unseren Schutzgebieten, die allgemein interessieren dürften, angelangt. Das neue Jahr wird ziemlich viel Renovationen von Tafeln und Markierungen erfordern und auch sonst allerlei Schäden der Kriegszeit wieder zu heilen haben, vielleicht auch Neues bringen, weshalb wir dankbar wären für Extrazuschüsse in unsere Reser-

vationskasse aus privater Hand. — Oeffnet sie, meine lieben Freunde! Allen, die uns auch im vergangenen Jahr finanzielle Sorgen abnahmen, voran dem Schweizerischen Bund für Naturschutz, der Georges-und-Antoine-Claraz-Schenkung sowie andern stillen und treuen Gönnern sagen wir wieder vielen Dank, in der Gewissheit, ihre Hilfe für ein edles und notwendiges Werk in Anspruch zu nehmen.

Und nun wollen wir in das kommende Vereinsjahr hineingehen mit dem unentwegten Entschluss, weiter- und mitzuarbeiten am Aufbau einer neuen, menschenwürdigen Zeit, jeder an seiner Stelle und nach seinen Kräften, denn aus kleinen Steinen setzt sich auch der gewaltigste Bau zusammen. Uns stärke dabei das Bewusstsein, dass wir in einem kleinen, aber notwendigen und wesentlichen Bezirk des grossen, geistig-seelischen Gebietes mitarbeiten dürfen, das allumfassend *H u m a n i t ä t* heisst, das herrliche, weltweite Wort, in dem allein die Ideen und Kräfte enthalten sind, welche die kranke Menschheit noch einmal zum Heil führen können.

## Jahresrechnung pro 1944/45

### 1. Betriebsrechnung

a) <i>Einnahmen:</i>	Fr.
Mitgliederbeiträge, ordentliche . . . . .	3468.60
freie . . . . .	354.—
Sektionsbeiträge . . . . .	110.—
Abonnementsbeiträge . . . . .	311.85
Erlös aus Verkauf: Praktischer Vogelschutz . . . . .	31.80
Mittellandvögel . . . . .	51.25
Fauna avium helv. . . . .	3.60
Abzeichen usw. . . . .	39.80
Zinsen . . . . .	319.49
Geschenke . . . . .	419.—
Diverse Einnahmen . . . . .	35.65
	<u>Total Einnahmen</u> 5145.04
b) <i>Ausgaben:</i>	
Druck und Expedition des O. B. und des Archivs . . . . .	4165.15
Klischees . . . . .	956.95
Drucksachen . . . . .	184.75
Büromaterial . . . . .	2.85
Porti und Spesen . . . . .	141.03
Postscheckgebühren . . . . .	26.75
Telephon . . . . .	25.50
Anschaffung von: Erlebnisse auf Wanderfahrten . . . . .	38.—
Alte O. B. . . . .	6.60
Rückerstattung einer Einzahlung . . . . .	5.50
Diverse Ausgaben . . . . .	328.25
Beiträge an Verbände . . . . .	730.25
	<u>Total Ausgaben</u> 6611.58